

100 Jahre

Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Am 26. August 1844 jährte sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem die Gründung des „Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg“ beschlossen und durch die Wahl der Vorstände und des Ausschusses vollzogen wurde. Am 12. September 1844 wurde der jungen Schöpfung durch König Wilhelm I. „die nachgesuchte landesherrliche Sanction gnädigst bewilligt“. Vom 19. März 1846 an waren Württembergs Könige stets auch Protektoren dieses Vereins¹.

Der engere Zusammenschluß der Naturforscher und ersten Freunde der Naturforschung zu eindringlicherer Landesdurchforschung und zur Verbreitung und Vertiefung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Erkenntnisse war wohl eine Forderung der Zeit. Er „lag in der Luft“. Der allgemeine Beifall, den das württembergische Unternehmen im ganzen Lande fand (im Gegensatz zu früheren, bald verkümmern den Versuchen ähnlicher Art), und das rasche Aufblühen des schon im ersten Jahre seines Bestehens auf 346 Mitglieder angewachsenen Vereins bewiesen es. Aber das schmälert nicht das Verdienst der Männer, die das Gebot der Stunde klar erkannten und die rechte Form fanden, in der sich ihm in einer langdauernden Gedeihen versprechenden Weise genügen ließ². Denn die Grundlagen, die sie in den „Organischen Bestimmungen“ (Satzung)³ geschaffen haben, haben sich bis auf den heutigen Tag bewährt, sowohl hinsichtlich der Ziele und allgemeinen Gesichtspunkte,

¹ Zur Vorgeschichte des Vereins vgl. F. BERCKHEMER, zur Geschichte des Stuttgarter Schneckenkranzes. Diese Jahreshefte 90. Jahrgang, S. LX.

² Der vorläufige Ausschuß für das 1. Verwaltungsjahr, der wohl auch die vorbereitenden Arbeiten besorgte, setzte sich folgendermaßen zusammen (Jahreshfte 1. Jahrgang 1845, S. 13f.): Vorstände: GRAF WILHELM VON WÜRTEMBERG, Prof. Dr. v. RAPP (Tübingen). — Sekretäre: Med.-Rat Dr. HERING (Stuttgart), Regimentsarzt Dr. v. KLEIN (Stuttgart), Dr. FERD. KRAUSS (Stuttgart), Prof. Dr. KURR (Stuttgart), Dr. WOLFGANG MENZEL (Stuttgart). — Kassier: Apotheker WEISMANN (Stuttgart). — Weitere Ausschußmitglieder: Bergrat DEGEN (Stuttgart), Stadtarzt Dr. DUVERNOY (Stuttgart), Prof. Dr. FEHLING (Stuttgart), Prof. Dr. FLEISCHER (Hohenheim), Insp. FLEISCHMANN (Stuttgart), Prof. Dr. CHR. GMELIN (Tübingen), Bergrat Dr. HEHL (Stuttgart), Prof. Dr. HOCHSTETTER (Eßlingen), Ober-Med.-Rat Dr. JÄGER (Stuttgart), Staatsrat Dr. v. LUDWIG (Stuttgart), GRAF v. MANDELSLOHE (Ulm), Kanzleirat v. MARTENS (Stuttgart), Prof. Dr. HUGO v. MOHL (Tübingen), Prof. Dr. PLEININGER (Stuttgart), Kammerherr GRAF v. SECKENDORF (Stuttgart), Direktor v. SEYFFER (Stuttgart). Die stärkste treibende Kraft war augenscheinlich PLEININGER.

³ Diese Jahreshefte 1. Jahrgang, S. 8—14.

— VIII —

wie hinsichtlich der Mittel, mit denen deren Durchsetzung angestrebt wird. Im Vordergrund steht die Vervollständigung des Wissens über die vaterländische „Erdrinde“ mit den Sonderdisziplinen der Mineralogie, der Geognosie, der Bodenkunde, der „Petrefaktologie“ und der Hydrographie, über die vaterländische Flora und Fauna und über die Klimatologie (Meteorologie) — alles sowohl in theoretischer wie in praktischer Rücksicht. Doch war keine ängstliche Beschränkung auf württembergische Vorkommnisse vorgesehen, vielmehr sollte auch mit der auswärtigen Forschung Fühlung gehalten und sollten allgemeine naturwissenschaftliche Fortschritte vermittelt werden. Dies galt insbesondere für die Darbietungen bei den regelmäßigen Zusammenkünften (Hauptversammlungen, wissenschaftliche Abende), die einerseits fachliche Aussprachen zwischen den produktiven Mitgliedern ermöglichen, andererseits, da sie auch Gästen zugänglich, der Verbreitung zeitgemäßen Wissens dienen sollten.

Als wichtigstes Mittel zur Beförderung der Ziele des Vereins war von vornherein die Herausgabe einer Zeitschrift zur Bekanntgabe der eigenen Forschungsergebnisse der Mitglieder, der Vortragsberichte und der geschäftlichen Angelegenheiten erkannt. Der Austausch dieser „Jahreshefte“ mit den Veröffentlichungen verwandter in- und ausländischer Gesellschaften führte, neben den geschenkweisen Zuwendungen einzelner Bücher und Broschüren, alsbald zum Aufbau einer Vereinsbibliothek, die allmählich zum materiell und ideell wertvollsten Besitz des Vereins werden sollte. Auch die Einsendungen von Naturalien führten fast zwangsläufig, besonders als sich 1849 eine günstige Gelegenheit zur Übernahme der Sammlungen der „Centralstelle des landwirtschaftlichen Vereins“ ergab, zur Errichtung einer Vereinssammlung. Zu diesen vom Verein getragenen Einrichtungen ist etwas wesentlich Neues erst in jüngster Zeit hinzugekommen (vgl. S. XVI).

Nach Jahrzehnten stetig aufsteigender Entwicklung konnte der Verein bei der Hauptversammlung am 29./30. Juni 1894 zu Stuttgart sein 50jähriges Jubiläum festlich begehen. Ein Glückwunsch König Wilhelms II., die Beteiligung hoher staatlicher Stellen, der Stadtverwaltung und der Landeshochschulen, sowie die Fülle der Gaben von Gönnern und Freunden, gaben Zeugnis von der Hochschätzung und Zuneigung, die der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg sich allenthalben erworben hatte. Über die Ereignisse und Wandlungen im Vereinsleben während der ersten fünf Jahrzehnte gab bei diesem Anlaß Professor Dr. O. KIRCHNER (damals an der Akademie Hohenheim) einen eindrucksvollen eingehenden Bericht⁴. Auf diese Ausführungen darf hier

⁴ „Rückblick auf die Geschichte und die Tätigkeit des Vereins“. Jahreshefte 51. Jahrgang, 1895, S. VIII—XXIII.

bezüglich aller belangreicheren Einzelheiten verwiesen und an sie mag der Versuch einer Darstellung des zweiten Halbjahrhunderts der Vereinsgeschichte unmittelbar angeknüpft werden⁵.

1894—1944.

Verfassung.

Bis zum Jubiläumsjahre 1894 wurde die Leitung des Vereins, wenn sie auch weitgehend auf den Beratungen und Beschlüssen eines vielköpfigen Ausschusses beruhte, doch gewissermaßen patriarchalisch ausgeübt; insofern als durch die Vollversammlung das Amt des I. Vorstandes einer allgemeinen Vertrauen genießenden Persönlichkeit auf unbegrenzte Zeit übertragen wurde. So hatte dieses Amt inne GRAF WILHELM VON WÜRTEMBERG von 1844—1854, Prof. Dr. WILHELM RAPP von. da ab bis zu seinem Tode i. J. 1868, anschließend Prof. Dr. HUGO VA MOHL bis zu seinem Tode 1872, weiter Prof. Dr. FERDINAND V. KRUSS bis zu seinem Tode i. J. 1890, Prof. Dr. OSKAR V. FRAAS bis zu seiner Zuruhesetzung i. J. 1894, wonach kurzdauernd Bergratsdirektor Dr. v. BAUR folgte. Von der Hauptversammlung 1896 wurde eine Neufassung der Satzung angenommen, die im ganzen „keine durchgreifende Änderung“ aufwies (LAMPERT, Jh. 53, S. II), aber in § 11 die wichtige Bestimmung brachte: „Der erste Vorstand ist nur 3 Jahre nacheinander wieder wählbar, dagegen ist die Wiederwahl des zweiten Vorstandes nicht begrenzt.“ Hieran ist für die Folge grundsätzlich (Kriegszeiten bedingten Ausnahmen) festgehalten worden⁶.

Von den Ausschußmitgliedern muß zwar wie vordem alljährlich die Hälfte ausscheiden; aber da sie wiederwählbar sind, so bleibt doch gegenüber der wechselnden Initiative eine weitgehende Stabilität in der Geschäftsführung gewahrt. Insbesondere die speziellen Amtsträger erreichten meist eine recht lange Amtsdauer. So bekleidete K. LAMPERT

⁵ Als Unterlagen dienten hauptsächlich die in den Jahreshften (weiterhin abgekürzt „Jh.“) abgedruckten jährlichen Geschäftsberichte. Angaben, die sich auf die Protokolle der Ausschußsitzungen stützen, sind durch den Zusatz „(Pr.)“ gekennzeichnet.

⁶ Die I. Vorstände (später „Vorsitzenden“) ab 1896 waren: bis 1898 Prof. Dr. O. KIRCHNER, bis 1901 Prof. Dr. B. KLUNZINGER, bis 1904 Dir. Prof. Dr. M. SUSSDORF, bis 1907 Prof. Dr. A. SCHMIDT, bis 1910 Oberstudienrat Dr. K. LAMPERT, bis 1913 Prof. Dr. E. FRAAS, bis 1919 Prof. Dr. A. SAUER, bis 1921 Oberregierungsrat Dr. ENTRESS, bis 1924 Prof. Dr. H. E. ZIEGLER, bis 1927 Prof. Dr. M. RAUTHER, bis 1930 Oberregierungsrat Dr. R. LOTZE, bis 1931 Prof. Dr. R. VOGEL, bis 1934 Prof. Dr. H. SCHWENKEL, bis 1937 Prof. Dr. M. BRÄUHÄUSER, seitdem Hauptkonservator Dr. F. BERCKHEMER.

das Amt des Zweiten (eigentlich geschäftsführenden und stellvertretenden) Vorsitzenden von 1894—1907; J. EICHLER waltete als Bibliothekar und Herausgeber der Jahreshefte von 1894—1927, wonach Dr. E. LINDNER ihn bis zur Gegenwart in der letzteren Funktion ablöste. Die Aufgaben des Rechners übernahm 1897 (nach dem Tode von Verlagsbuchhändler E. KOCH) Dr. C. BECK und versah sie bis 1920, wo Rechnungsrat etzt Ministerialamtmann a. D.) K. FEIFEL, der dies Amt heute noch inne hat, ihm nachfolgte. Die im Stillen für die Geschäftsführung geleistete ausdauernde mühevollte Arbeit dieser Männer darf nicht ohne die gebührende Anerkennung bleiben. Die Herren BECK, EICHLER und FEIFEL wurden durch die Ernennung zu Ehrenmitgliedern ausgezeichnet⁷.

Erst nach langer Frist, anlässlich der Eintragung des Vereins in das Vereinsregister im Dezember 1932, führte die Überprüfung der Satzungen zu gewissen Änderungen derselben. Sie betrafen einerseits die Verdeutschung der Fremdwörter der bisherigen Satzung, andererseits aber auch den wichtigen Beschluß, die Pflege des Naturschutzes aus-

Die Zweigvereine hielten sich wenig streng an die für den Hauptverein aufgestellte Regel. Im Oberschwäbischen hatte RICHARD FREIHERR v. KÖNIG-WARTHAUSEN das Amt des Vorsitzenden von 1874—1898 inne, nach ihm Dir. Dr. KREUSER bis 1902, Fabrikant FR. KRAUSS (Ravensburg) bis 1908, Obermedizinalrat Dr. med. R. GROSS (Schussenried) bis 1934 und Forstmeister NEUNHOEFFER (Blaubeuren) von 1935 bis zur Gegenwart. Der Schwarzwälder Zweigverein wurde nach Prof. Dr. EIMER von 1894—1898 von Prof. Dr. KOKEN geleitet, dann bis 1924 von Prof. Dr. F. BLOCHMANN, bis 1931 von Prof. Dr. E. HENNIG, bis 1935 von Prof. Dr. E. LEHMANN und seitdem von Prof. Dr. G. RIEK. Dem jüngeren Unterländer Zweigverein stand von 1913—1929 Kommerzienrat L. LINK vor, danach bis 1938 Mittelschullehrer G. STETTNER und seitdem Studienrat Dr. KRAUSS (Besigheim).

⁷ Unter den zahlreichen übrigen Ehrenmitgliedern aus neuerer Zeit seien hervorgehoben: Prof. Dr. ERWIN v. BÄLZ, Prof. Dr. GUSTAV JÄGER (1909); General der Kavallerie z. D. GRAF FERDINAND v. ZEPPELIN, Dr. phil., Dr. rer. nat., Dr.-Ing. e. h. (1911); Prof. Dr. B. KLUNZINGER (1913); Mittelschullehrer Dr. h. c. DAVID GEYER, Pfarrer Dr. TH. ENGEL (1915); Prof. Dr. H. v. ECK, Prof. Dr. O. v. KIRCHNER (1916); Prof. Dr. KONRAD MILLER (1917); Prof. Dr. AUG. v. SCHMIDT (1920); Prof. Dr. A. SAUER (1923); Prof. Dr. F. BLOCHMANN (1924); Oberbaurat Dr. G. v. WUNDT, Prof. J. EICHLER (1926); Prof. Dr. KARL MACK (1929); Oberstudienrat Dr. ENTRESS, Se. Durchlaucht FÜRST MAXIMILIAN VON WALDBURG ZU WOLFEGG UND WALDSEE, Prof. Dr. ROBERT GRADMANN (1934); Dr. h. c. BERNHARD HAUFF (1935); Ob.-Med.-Rat Dr. GROSS (1939); Prof. Dr. WALTER GMELIN, Prof. Dr. AUGUSTIN KRÄMER (1941); Prof. Dr. v. SUSSDORF, Oberlehrer a. D. KARL WAIDELICH, Forstmeister OTTO FEUCHT (1942). — Außer Gebrauch gekommen ist seit langem der Grad der korrespondierenden Mitglieder; doch verdient vermerkt zu werden, daß noch 1905 P. L. SCLATER, Sekretär der Zoological Society London, und ALEXANDER AGASSIZ, Direktor des Museum of comparative Zoology in Cambridge (Mass.), dem Verein als solche angehörten.

drücklich unter die Aufgaben des Vereins aufzunehmen (Jh. 88, S. VIII). Eine weitere Satzungsänderung wurde von der Hauptversammlung am 23. Juni 1935 beschlossen (Jh. 91, S. X). Der wichtigste Punkt, wieder den § 11 betreffend, besagt, daß der Vorsitzende und die 10 Ausschußmitglieder durch Stimmenmehrheit zu wählen seien, nicht aber der Stellvertreter des Vorsitzenden, der vielmehr von diesem aus der Zahl der Ausschußmitglieder zu bestimmen sei. Im übrigen werden dem Vorsitzenden gewisse erweiterte Befugnisse an Stelle des Ausschusses eingeräumt. Auf die Praxis der Vereinsleitung haben aber diese formellen Änderungen keinen merklichen Einfluß ausgeübt.

Einmal, im Jahre 1901, wurde auf Anregung von B. KLUNZINGER vom Ausschuß ein der nächsten Hauptversammlung vorzulegender Antrag gestellt, aus der Bezeichnung des Vereins hinfort das Wort „vaterländische“ zu tilgen, da dies „für die heutigen Bestrebungen des Vereins zu eng erscheine“ (Pr.). Es widersprachen nur AUG. SCHMIDT und J. EICHLER „aus historischen und Pietätsgründen“. Aber man zog den Antrag doch noch im letzten Augenblick zurück, und so ist das treuherzige Wörtchen, das gewiß weder übertrieben nationalistische, noch partikularistische Tendenzen zum Ausdruck bringen will, bis heute geblieben und wird hoffentlich auch weiter bleiben.

Zusammenkünfte; Zweigvereine.

Regelmäßige, nicht zu seltene Zusammenkünfte mit wissenschaftlichen Vorträgen und Aussprachen waren eine selbstverständliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Vereinsarbeit. Da aber der Verein Mitarbeiter und Freunde im ganzen Lande heranzuziehen bestrebt sein mußte, so galt es Mittel zu finden, möglichst zwischen allen diese persönliche Fühlung herzustellen und zu erhalten. Diesem Zweck dienten von Anfang an und dienen noch die jährlichen, den Tagungsort ständig wechselnden sommerlichen Hauptversammlungen mit ihren Vorträgen, Ausstellungen, Exkursionen und Gelegenheiten zu vertraulichen Unterredungen, sowie auch zu gemeinsamer Fröhlichkeit. Solcher Versammlungen wurden bisher 92 abgehalten, und von kaum einer dürften die Teilnehmer ohne Gewinn in dieser oder jener Art heimgekehrt sein. Besonderer Beliebtheit erfreute sich auch die herkömmliche, ebenfalls von weither besuchte Thomastag-Versammlung des Schwarzwälder Zweigvereins in Tübingen.

Begünstigt hinsichtlich der Zusammenkunftsmöglichkeiten waren offenbar die in der und um die Landeshauptstadt wohnenden Vereinsmitglieder. Die hier von Anbeginn eingeführten, in neuerer Zeit meist in

Hörsälen der Technischen Hochschule abgehaltenen „wissenschaftlichen Abende“ vereinten im Winterhalbjahr allmonatlich eine größere Zuhörerschaft, darunter meist in größerer oder geringerer Zahl auch die Damen der Mitglieder und andere Gäste. Sie wurden im jüngstvergangenen Kriege, trotz allen Erschwerungen, noch bis in den Dezember 1943 fortgesetzt. Gerade bei diesen Veranstaltungen zeigte sich, wie weit der Rahmen des Interessengebiets des Vereins gespannt war. Schlichte, im engeren Sinne naturkundliche Fundberichte wechselten mit überschauenden Darstellungen größerer Gebiete; Physik, Chemie, Medizin und Hygiene, Reiseschilderungen, hatten hier größeren Anteil als an den in den Jahresheften veröffentlichten Originalabhandlungen. Die Gefahr des Abgleitens in ein populärwissenschaftliches Vortragswesen, auf die schon KIRCHNER (a. a. O. S. XXII) hinwies, lag nach wie vor nahe, wurde aber im allgemeinen doch glücklich vermieden. Ausbreitung naturwissenschaftlichen Wissens in ansprechender Form ist gewiß verdienstlich; aber in einer Vereinigung mehr oder minder produktiver Naturwissenschaftler sollten diese Tendenzen nicht die Möglichkeit verdrängen, Forscher gleichsam unmittelbar aus ihrem Schaffen heraus sich äußern zu hören und daran gegebenenfalls fruchtbare Diskussionen zu knüpfen.

Begreiflicherwise empfanden auch die Naturkundigen in anderen Zentren des Landes bald das Bedürfnis häufigerer Begegnungen und Aussprachen. So entstanden teils örtliche selbständige Naturkundevereine, wie in Ulm, Schwäb. Gmünd usw., teils Zweigvereine innerhalb des Vereins für vaterländische Naturkunde. Zu dem Oberschwäbischen Zweigverein (seit 1874), der seine Tagungen in Rücksicht auf die mehrseitigen Zugverbindungen mit Vorliebe in Aulendorf hielt⁸, und dem Schwarzwälder Zweigverein mit dem Sitz in Tübingen (seit 1875) trat als dritter erst 1913 der auf Anregung von EBERHARD FRAAS gegründete Unterländer Zweigverein mit dem Sitz in Heilbronn (vgl. Jh. 70, S. XII). Gleich den älteren Geschwistern das wissenschaftliche Leben durch Vortragsabende und Ausflüge fördernd, stellte dieser sich die besondere Aufgabe der Errichtung eines Naturkundemuseums in Heilbronn, des „Robert-Mayer-Museums“ Dieser Plan ließ sich

⁸ Eine gemütvoll-eingehende „Geschichte des Oberschwäbischen Zweigvereins für vaterländische Naturkunde“ veröffentlichte Obermedizinalrat Dr. R. GROSS in der Schussenrieder Anstaltszeitung „Schallwellen“ 1934. Hier finden sich (S. 10) auch Angaben über die von Kammerer Dr. J. PROBST dem Zweigverein 1899 geschenkte reiche Fossiliensammlung, die sich (abgesehen von einigen an die staatlichen Sammlungen in Tübingen und Stuttgart gekommenen wissenschaftlich wichtigen Originalen) im Städt. Museum zu Biberach befindet.

freilich nicht ohne die Hilfe eines eigenen Museums-Vereins durchführen' was die Stellung des Zweigvereins zum Hauptverein etwas komplizierte; auch hemmten die Kriegsjahre 1914—18 die eingeleitete Entwicklung. Erst bei der Hauptversammlung am 26. Juni 1927 in Heilbronn wurden die Beziehungen wieder gefestigt. Das Museum, zuerst in der ehemaligen Leichenhalle des alten Friedhofs untergebracht, wuchs aus kleinen Anfängen vielversprechend heran, und als 1934 die Stadtverwaltung dafür 15 Räume im einstigen Schülerheim zur Verfügung stellte, schien sein weiteres Gedeihen gewährleistet. Der zweite Weltkrieg aber schnitt zunächst diese schönen Hoffnungen ab.

Veröffentlichungen und Bibliothek.

Die bedeutendste dauernde Leistung des Vereins war unstrittig die Herausgabe der Jahreshefte. Sie sind die Gegenleistung, die als stattlicher Band jedem Mitglied alljährlich für den bescheidenen Beitrag von nur 6 Mark⁹ zukommt, die es auch fern vom Vereinssitz an allen Darbietungen und Bestrebungen des Vereins teilhaben läßt und die ihm die Möglichkeit bietet, eigene Beiträge zur vaterländischen oder allgemeinen Naturkunde zu veröffentlichen.

Der Inhalt der Jahreshefte gliedert sich nach wie vor in die Geschäftsberichte, die Sitzungsberichte des Hauptvereins und der Zweigvereine und die Abhandlungen. In den letzteren spiegelt sich die verhältnismäßige Stärke der von den Mitgliedern gepflegten Arbeitsgebiete. Nach dem Beispiel von KIRCHNER (Jh. 51, S. XIV) gebe ich die Gesamtzahl der in den Jahren 1895—1944 erschienenen Abhandlungen und ihre Verteilung auf die einzelnen Gebiete und setze die Zahlen für das erste Halbjahrhundert in Klammern dahinter. Gesamtzahl 511 („gegen 800“).

a) Mineralogie und Geologie, einschl. Höhlen- und Erdbebenforschung 144 = 28,2%. b) Paläontologie einschl. Vorgeschichte 81 = 15,8%; a und b zusammen 225 = 44,0% (293 = 37%). c) Zoologie 150 = 29,3% (237 = 30%). d) Botanik 78 = 15,2% (124 = 15,6%). e) Physik einschl. Geophysik und Meteorologie 24 = 4,7% (81 = 10,2%). f) Chemie 3 = 0,6% (41 = 5,2%). g) Heilkunde (Hygiene) 1 = 0,2% (—). h) Geographie, allgemeine Landeskunde und Reisen 15 = 2,9% (—). i) Verschiedenes, besonders Aufsätze über Personen 15 = 2,9% (unbestimmte „kleine Anzahl“). Man sieht, daß die Prozentzahlen für Zoologie und Botanik erstaunlich gleich geblieben sind, der Anteil der Geologie und Paläontologie aber noch zugenommen hat, wogegen Physik und

⁹ Nur in den Inflationsjahren wurde der Beitrag vorübergehend dem Nennbetrag nach erhöht.

Chemie nun stark zurücktreten. Würde man auch die Vortragsberichte in ähnlicher Art auswerten, so ergäbe sich allerdings ein erheblich abweichendes Bild (vgl. S. XII).

Zu dem Jahreshaft selbst wurden nach und nach den Mitgliedern noch wertvolle Beilagen ohne Zuschlag zum Beitrag geliefert. Bis zum 60. Jahrgang (1904) brachten die Jahreshefte regelmäßig einen Bericht der Erdbebenkommission. Die Jahrgänge 58, 59, 60, 62 und 64 waren begleitet von dem von EWALD SCHÜTZE bearbeiteten „Verzeichnis der mineralogischen, geologischen, urgeschichtlichen und hydrologischen Literatur von Württemberg, Hohenzollern und den angrenzenden Gebieten“ (5 Hefte, die Literatur von 1902—1905 umfassend). Mit dem 61. Jahrgang (1905) wurde, nachdem schon 1899 der damalige Stadtpfarrer Dr. R. GRADMANN die Anregung zu dem Unternehmen gegeben hatte, der I. Teil der „Ergebnisse der pflanzengeographischen Durchforschung von Württemberg, Baden und Hohenzollern“, bearbeitet von GRADMANN, EICHLER und MEIGEN, ausgegeben. Erst 1925 allerdings fand dieses hochbedeutsame Werk mit dem unter Beihilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der Württembergischen und der Badischen Staatsregierung gedruckten VII. Teil seinen Abschluß. Unterdessen waren aber schon seit 1907 die „Mitteilungen der geologischen Abteilung des Kgl. württembergischen Statistischen Landesamts“, die als Sonderabdrucke vom Verein günstig erworben werden konnten, den Mitgliedern regelmäßig nach Erscheinen als Beilagen zum Jahreshaft zugegangen. Bis 1938 umfaßte diese Reihe 18 Nummern; sie wurde 1941 durch die „Mitteilungen der Reichsstelle für Bodenforschung, Zweigstelle Stuttgart“ fortgesetzt (Heft 19 und 20).

Im Jahre 1924 erbot sich die Leitung der Staatl. Stelle für Naturschutz (Prof. Dr. SCHWENKEL), ihre Veröffentlichungen den Vereinsmitgliedern zu verbilligtem Preis zu überlassen. Weitere Verhandlungen führten 1927 dazu, diese „Veröffentlichungen der Staatl. Stelle für Naturschutz“ als ständige Beilage dem Jahreshaft anzuschließen. Man versprach sich von dieser mehr ansprechende Aufsätze bringenden und dank staatlicher Subvention reicher als die Jahreshefte mit Bildern ausgestatteten Beilage auch einen Anreiz für diejenigen Naturfreunde, denen die fachwissenschaftlichen Abhandlungen des Jahreshaftes selbst weniger zusagten. In das 96. Jahreshaft (1941) konnte auch die mit Unterstützung des Kultministeriums, des Vereins zur Förderung der Württ. Naturaliensammlung und unseres Vereins selbst gedruckte Gedenkschrift „Zum 150jährigen selbständigen Bestehen der Württ. Naturaliensammlung“ als Zugabe eingefügt werden.

Es ist ja ganz selbstverständlich, daß vom Inhalt einer wissenschaftlichen Zeitschrift nicht alles jeden interessieren kann. Die Jahreshefte aber, wenn schon keine bequeme Lektüre, waren in ihrer Art notwendig als umfassendes Archiv der Naturgeschichte Württembergs, und da diese nichts für sich allein Dastehendes ist, so wurden sie auch weit über die Landesgrenzen hinaus geschätzt¹⁰. Der alsbald begonnene Austausch mit den Zeitschriften anderer deutscher und ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen und Institute umfaßte 1891 schon 229 Tauschpartner und hat sich auch weiterhin nahezu auf dieser Höhe gehalten. Die im ersten Weltkrieg unterbrochenen Tauschverbindungen mit unseren damaligen Gegnern konnten nach 1919 verhältnismäßig bald wiederhergestellt werden; 1926 wurde bereits wieder mit 185 in- und ausländischen Stellen getauscht. Auf diese Weise und durch gelegentliche Schenkungen entstand eine sehr stattliche Bibliothek, reich insbesondere an Akademie- und naturwissenschaftlichen Gesellschaftsschriften aller Kulturländer, aber auch bedeutende Bestände von Einzelwerken und Sonderabdrucken von Abhandlungen umfassend. Sie hat den wissenschaftlich arbeitenden Mitgliedern, aber auch manchen nicht dem Verein angehörenden Forschern, unschätzbare Dienste geleistet.

Vom Beginn der Berichtszeit bis zu seinem Tode (1929) stand die Bibliothek in der treuen Pflege des Hauptkonservators Prof. JULIUS EICHLER. Die zunehmend stärkere hauptamtliche Belastung der wissenschaftlichen Beamten der Naturaliensammlung machte dann die Übernahme der Bibliotheksverwaltung durch einen derselben schwierig; die Hauptkonservatoren Dr. LINDNER und Dr. SEEMANN übten sie aber noch einige Jahre unter Hinzuziehung von Hilfskräften¹¹ aus. Auch die von der Naturaliensammlung zur Verfügung gestellten Räume (seit 1904 im I. Stock des Hauses Archivstr. 4) reichten für den Zuwachs kaum noch aus. Angesichts dieser Umstände, dazu auch der Finanzlage des Vereins (s. u.), entschloß man sich 1939, dem Beispiel vieler anderer Landesvereine folgend, die Vereinsbibliothek gegen einen größeren Abfindungsbetrag und eine jährliche Subvention an eine öffentliche Bibliothek, die Württ. Landesbibliothek in Stuttgart, abzutreten. Abgesehen von der Lösung der Raum- und Verwaltungsfragen konnte man sich davon eine bessere Nutzbarmachung der Vereinsbücherei, deren Vermehrung durch Schriftenaustausch selbstverständlich fortgesetzt werden sollte, versprechen. Die Übergabe erfolgte im Herbst 1939. Wenige Jahre später, im September 1944, wollte es das Unglück, daß beim Brande der Landesbibliothek nahezu die gesamten Bestände vernichtet wurden.

¹⁰ Vgl. Bericht über die 79. Hauptversammlung, Jh. 83, 1927.

¹¹ Es waren Fräulein Stud.-Ass. REICHERT, Stud.-Ass. HAAG und Dr. HORNING.

Sammlungen.

Die Vereinssammlungen, schon seit 1865 in die Obhut der Württ. Naturaliensammlung gegeben und von deren Abteilungsleitern verwaltet, verschmolzen immer mehr mit den Sammlungen des staatlichen Museums. Mindestens in den Schausammlungen, in die immer stärker die staats-eigenen Bestände einfließen, während die ausdrücklich für die Vereins-sammlungen bestimmten Zuwendungen mehr und mehr nachließen, die ferner mit der besseren didaktischen Durcharbeitung auch eine einheitliche äußere Gestaltung erforderten, konnte die ehemals vorgesehene besondere Etikettierung des Vereinseigentums nicht mehr durchweg beibehalten werden. Wohl aber blieb sie in dem Studien- und Vergleichs-material der „vaterländischen Sammlung“ bestehen. Die Konservierung und die Behälter (Schränke, Gläser), die Präparation und der Aufbau biologischer Gruppen in der Schausammlung der einheimischen Tierwelt wurden schon seit vielen Jahrzehnten lediglich aus Mitteln der Württ. Naturaliensammlung bestritten. In mäßigem Umfange wurden auch 1912 überschüssige Tierpräparate aus der vaterländischen Sammlung gegen Entgelt an Schulen abgegeben (Pr.).

In den jährlichen Berichten über die Zugänge an einheimischen Naturalien wurden seit 1909 (vgl. Jh. 66) nicht nur die der Vereins-sammlung, sondern auch die der Württ. Naturaliensammlung zukom-menden aufgeführt. Vom 78. Jahreshft (1922) ab wurden diese Berichte auf die gesamten Neuerwerbungen der Naturaliensammlung, also auch auf die nichtwürttembergischen, ausgedehnt, und vom 81. Jahrgang ab wurden kurze Mitteilungen über Neuaufstellungen und andere Maß-nahmen der Verwaltung hinzugefügt. Es wurde angenommen, daß hier-mit den Vereinsmitgliedern als den bevorzugten Besuchern und Be-nutzern der Naturaliensammlung gedient sei und daß die von altersher bestehende enge Allianz zwischen dieser und dem Verein — schon da-durch gegeben, daß Beamte der Naturaliensammlung ständig das eine oder andere Vereinsamt innehatten und bei den Versammlungen einen großen Teil der Vorträge bestritten — noch eine Verstärkung erfahren würde.

Naturschutz.

Wie oben (S. X) vermerkt, schaltete sich in den beiden letzten Jahr-zehnten der Berichtszeit auch die ideelle und praktische Teilnahme an der Behütung von noch nicht durch Maßnahmen intensiverer Bewirtschaf-tung oder des Verkehrs entstellten oder mindestens gefährdeten be-merkenswerten Landschaftsteilen mit ihrem Pflanzen- und Tierleben immer stärker in den Aufgabenkreis des Vereins ein. Einerseits be-

kundete sich dies in der Aufnahme der Veröffentlichungen der Landesstelle für Naturschutz in das Jahreshaft (seit 1927)¹². Andererseits beteiligte sich der Verein auf Betreiben von Prof. Dr. SCHWENKEL erstmalig 1932 an der Erwerbung von zwei unter Schutz gestellten Grundstücken im Irrendorfer Hardt bei Tuttlingen. Weiterhin übernahm er, bei geringen eigenen Aufwendungen, das Eigentumsrecht (die „Patenschaft“) für ein Steppenheidegebiet am Grafenberg bei Kayh (1933), das Wurzacher Ried (durch Vertrag mit Seiner Durchlaucht FÜRST VON WALDBURG-WOLFEGG, 1934), Schutzgebiete am Schafberg bei Balingen (durch Vertrag mit BARON COTTA v. COTTENDORF, 1935) und bei Hirschlanden OA. Leonberg (1937), sowie die Rauhe Wiese bei Geislingen (1939)¹³.

Finanzlage.

Der Verein wirtschaftete nach Möglichkeit sparsam und, wie aus dem Vorstehenden zu ersehen, mit hohem Nutzeffekt. Die Jahreshäfte erschienen im Beginn der Berichtszeit noch im SCHWEIZERBART-KOCH'schen Verlag; 1899 aber nahm der Verein selbst sie in Verlag, da man hoffte, sich dabei „finanziell günstiger zu stellen“ (Jh. 55, 1898). Sie wurden bis 1932 in der Buchdruckerei von E. KLETT „Zu Gutenberg“ in Stuttgart gedruckt, dann ging man, auch aus Ersparnisgründen, zur E. SCHWEND'schen Buchdruckerei in Schwäb. Hall über. Aber schon im Jahre 1908 empfand der in seinen finanziellen Anforderungen an seine Mitglieder so überaus zurückhaltende Verein die ihm durch die Zeitschrift erwachsende Belastung als sehr drückend, und LAMPERT regte damals eine „fakultative Selbstbesteuerung“ wohlhabender Mitglieder an — anscheinend ohne unmittelbare Wirkung. Aber wenn auch die Mitgliederbeiträge als Haupteinnahme für die Bestreitung der Herstellung der Jahreshäfte als Hauptausgabe meist nicht ganz zureichten, so half zunächst doch der Zinsertrag des nicht unerheblichen Vereinsvermögens weiter, und in den Jahren 1912—1914 ermöglichten Stiftungen von Privatier STAIB, Prof. Dr. KLUNZINGER und Geh. Hofrat Dr. E. v. BÄLZ wieder recht günstige Jahresabschlüsse.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Inflationsjahre 1920—1924 teilte der Verein mit der gesamten deutschen Wirtschaft. Die Jahreshäfte schrumpften damals sehr zusammen; der 79. Jahrgang (1922) konnte nur 2 Abhandlungen von zusammen 38 Seiten mit 2 Tafeln unter Beihilfe des einen Autors, Dr. v. HUENE, bringen. Von 1925 ab erfolgte

¹² Die Landesstelle für Naturschutz leistete dafür jeweils einen angemessenen Druckkostenbeitrag.

¹³ Vgl. Veröff. Staatl. Stelle f. Naturschutz, H. 11, S. 24ff. in Jh. 90, 1934.

jedoch ein rascher Wiederaufstieg. Das Bestreben, die Jahreshefte hochzuhalten, andererseits der Rückgang der Mitgliederbeiträge (s. unten), führten aber in den folgenden Jahren zu neuen Schwierigkeiten der Haushaltsausgleichung. Man entschloß sich 1931 zu dem schmerzlichen Schritt, 7 Zeitschriftenreihen — meist solche, die vollständig auch in der Württ. Landesbibliothek vorhanden waren — an ein auswärtiges Antiquariat zu verkaufen¹⁴. Schon 1934 mußte aber das Württ. Kultministerium durch eine einmalige Spende von 1000 RM. zugunsten der Jahreshefte den Vereinsfinanzen in höchst dankenswerter Weise wieder nachhelfen. Der Verkauf der Vereinsbibliothek an die Landesbibliothek (s. oben) hätte wohl die zeitweiligen Schwierigkeiten für längere Zeit behoben. Ob er sich nach den inzwischen eingetretenen Ereignissen in der erhofften Weise auswirken kann, ist schwer abzusehen.

Mitgliederbewegung.

Die Mitgliederschaft des Vereins setzte sich und setzt sich vorwiegend aus Angehörigen der gehobenen Berufsgruppen zusammen. Eine Statistik der Verteilung auf die einzelnen Berufsarten gaben für den Stand um die Jahrhundertwende Prof. Dr. KLUNZINGER¹⁵ und für das Gründungsjahr einerseits, für den Zeitraum 1930—1940 andererseits Prof. Dr. E. LEHMANN¹⁶. Wenn diese lehrreichen Übersichten auch nicht gleich vollständig sind, so lassen sie doch in gewissem Umfange einen Vergleich der Prozentzahlen zu, wie wir ihn in der folgenden Tabelle geben:

	Hochschul-lehrer	Lehrer an höheren Schulen	Ärzte	Apo-theker	Forst-leute	Pfar- rer	Fabrikanten Kaufleute Buchhändler	usw.
1844—45	*	1,6	34	14	3	*	*	
1902	6,7 ¹⁷	12,9	18,5	6,3	7,2	4,4	11,2	
1930—40		27	11	2,5	10		*	

¹⁴ Nur ein Gesuch des Käufers um Zahlungsaufschub gab einigen Ausschußmitgliedern noch Gelegenheit, den für einen viel größeren Teil der Vereinsbibliothek bereits abgeschlossenen Kaufvertrag nachzuprüfen und seine Einschränkung zu veranlassen. Leider ist ja aber diese noch glückliche Wendung durch die Katastrophe von 1944 auch gegenstandslos geworden.

¹⁵ Jh. 58 (1902), S. XIV/XV.

¹⁶ „Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg ist 1944 hundert Jahre alt geworden“, in: Tübinger Chronik vom 22. November 1944, Nr. 275. †

¹⁷ Einschließlich der Professoren an der damals noch bestehenden Tierärztlichen Hochschule und der wissenschaftlichen Beamten der Württ. Naturalien-sammlung.

Man ersieht daraus ein bedauerliches Zurücktreten der Ärzte und Apotheker, aber eine erfreuliche relative Zunahme der Lehrer und Forstleute. Bei einem so gegebenen immerhin ziemlich festen Stock von prospektiven Vertretern und Freunden der Naturkunde möchte man erwarten, daß die Mitgliederzahl etwa entsprechend der Zunahme der Bevölkerungszahl auch zunehmen müßte — wenn keine, sei es in den Leistungen des Vereins, sei es in allgemeinen Geistesströmungen oder in besonderen Schicksalsfügungen liegende Störungen auftreten.

Im ersten Halbjahrhundert und in den folgenden zwei Jahrzehnten der Vereinsgeschichte blieben solche Störungen offenbar aus, und der Mitgliederzuwachs entsprach der Erwartung. Mit 736 Mitgliedern trat der Verein 1895 in seine zweite Jahrhunderthälfte ein und erreichte 1903 mit rund 900 Mitgliedern den Höhepunkt. Das Vereinsleben stand damals in voller Blüte. Alle äußeren Umstände waren günstig. Namen von bestem Klang findet man immer wieder unter den Rednern bei den Zusammenkünften und unter den Verfassern der Abhandlungen; es sei nur an EBERHARD FRAAS, P. GRÜTZNER, O. KIRCHNER, E. KOKEN, K. LAMPERT, A. SAUER, A. SCHMIDT erinnert, neben vielen anderen kaum minder bedeutenden und aktiven. Und dennoch setzt eben damals, zuerst langsam, dann sich beschleunigend, ein Absinken der Mitgliederzahl ein, die 1913 schon bei 864 ordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern angelangt ist. Daß im Kriege ein stärkerer Abfall erfolgte (1918: 716), ist begreiflich. Aber er setzt sich auch nach dem Kriege fort (1925: 660) und ist in gleichförmiger Neigung der Kurve 1939 bei 507 ordentlichen und 6 Ehrenmitgliedern angelangt — nicht ganz so viel also wie in dem soviel volksärmeren Württemberg des Jahres 1874 (527, s. Jh. 32, S. 32)! Und dies vollzieht sich während der Verein seine Leistungen gegenüber seinen Mitgliedern fortgesetzt steigert und neue, jedermann angehende Gebiete, wie den Naturschutz, in seinen Arbeitsbereich einbezieht. Es vollzieht sich, während belangreichste vaterländische Fossilfunde den Sammlungen zuströmen und neben geologischen Problemen im Verein erörtert werden, während die Vegetationskunde durch die pflanzensoziologische Forschung neue Antriebe erfährt, die Faunistik durch ihre Beziehungen zur Tiergeographie, Ökologie und Subtilsystematik sich vertieft, daher die „Fauna suevica“, die schon PLEININGER (Jh. 1, 1845, S. 51) als „in das Reich der Wünsche“ gehörig bezeichnete, bedeutsame Fortschritte macht, und während die allgemeine Biologie, die Chemie und Physik unser Weltbild im Eiltempo umgestalten. Es vollzieht sich schon lange ehe die durch einen zweiten Weltkrieg und einen verheerenden Zusammenbruch in Deutschland heraufbeschworene Not dafür verantwortlich gemacht werden konnten. Auch der Versuch, Nachwuchs

durch Herabsetzung des Beitrags auf die Hälfte für junge Mitglieder, besonders Junglehrer und Studierende, stärker heranzuziehen (seit 1932), konnte daran nichts ändern.

Die Gründe sind schwer zu erkennen. Sie mögen letzten Endes in Verschiebungen des Gefüges unseres Bildungswesens liegen, auch im naturwissenschaftlichen Bereich. Vielen, die nicht mehr oder minder unmittelbar an der örtlichen Naturforschung beteiligt oder an ihren Ergebnissen so ständig interessiert sind wie etwa die Forstleute, finden es wohl nicht mehr so reizvoll, den Fortschritten der Landeskunde im einzelnen zu folgen und entnehmen die Unterrichtung über allgemeine aktuelle naturwissenschaftliche Fragen lieber den zahlreich gebotenen populärwissenschaftlichen Zeitschriften. Seitdem im Schulunterricht, wie es scheint, zugunsten von der Grundlagenforschung erarbeiteter analytischer Erkenntnisse weitgehend darauf verzichtet wird, der Jugend eine breitere anschauliche Kenntnis der heimatlichen Natur mitzugeben, dürfte auch bei der Lehrerschaft (besonders der Oberschulen) die Schätzung der schlichten Spezialforschung zurückgegangen sein, obwohl diese immer der Nährboden auch „höherer Gesichtspunkte“ und das Anregungsmittel ihrer Ausweitung bilden wird. Auch ist nicht zu verkennen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Naturwissenschaften die wirklich fördernde Beteiligung an der Forschung, soweit sie über das bloße Sammeln hinausstrebt, schwerer zugänglich geworden ist als noch vor einigen Jahrzehnten. Die unvermeidliche Spezialisierung der Arbeitsgebiete aber drängt zur Bevorzugung von Sonderverbänden. Zunehmende Berufshast erfaßt zudem weite Kreise, besonders der Jüngeren.

Wie dem auch sei, — die Lage des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg ist zur Zeit nicht glänzend. Zum Mitgliederschwund kommen der schwere Verlust seiner Bibliothek (sie war ja „seine“ geblieben, auch nach der Übergabe), das vorläufige Fehlen eines angemessenen Obdachs für seine Sammlungen, die Schwierigkeiten, die bei dem tiefen Fall unseres Vaterlandes auch der Wiederbelebung seiner Aktivität entgegenstehen. Alledem entspricht es nur, wenn er seinen 100. Geburtstag ohne öffentliche Jubelfeier, in stillem, besinnlichem Rückblick begeht. Daß dieser ihm aber im Grunde ein in jeder Hinsicht ehrenvolles Zeugnis ausstellt, wird allgemein anerkannt werden müssen.

Ausblick.

Der Chronist ist hier am Ende seiner Aufgabe. Aber es darf doch für gerechtfertigt gelten, diese Ausführungen nicht nur mit einem

düsteren Augenblicksbilde zu schließen. Ohne gerade die Hoffnung auf eine zukünftige numerische Erstarkung aufzugeben, darf der Verein sich wohl auch den Grundsatz zu eigen machen, seine Mitglieder nicht nur zu zählen, sondern zu wägen. Dann mag sich ergeben, daß er noch über genug fähige, tätige Kräfte verfügt für einen erfolgreichen Wiederaufbau der bewährten früheren oder neuer Unternehmungen. Gerade in einer Notzeit wird er für seinen Teil beitragen können zur Erschließung einheimischer Hilfsquellen und zum Vertrauen auf deutsche Arbeitskraft und deutsches Schöpfertum überhaupt. In einem fast katastrophal übervölkerten und zur Erzeugung von Landbauprodukten, Brennstoffen, Wohnstätten und Verbrauchsgütern aufs äußerste auszunutzenden Lande wird er neben den materiellen Belangen zusammen mit den Naturschutzbehörden auch die Werte unserer Heimatnatur für die Volksgesundheit und die geistige Erquickung zu wahren streben müssen. Gewiß sind es immer die einzelnen Kenner und Könner, die in allen diesen Richtungen die fruchtbaren Hinweise zu geben und durchzuführen vermögen. Aber sie durch Gemeinschaftserfahrung zu unterstützen und ihnen Widerhall in weiteren Kreisen zu verschaffen, sowie auch bei gesundendem Kassenstand neue Gemeinschaftsunternehmen einzuleiten — dazu bedarf es des Vereins für vaterländische Naturkunde. Wäre dieser nicht schon 100 Jahre alt und noch immerhin recht rüstig und wandlungsfähig — man müßte ihn wahrhaftig jetzt ins Leben rufen! Er wird wahrscheinlich wieder klein anfangen müssen; aber es kommt seiner inneren Struktur vielleicht zugute, wenn er seine Zeitschrift einer Auslese nur wertvollster Beiträge in knapper Form vorbehält und wenn er sein Vortragswesen vordringlichen praktischen und idealen Aufgaben der Gegenwart, soweit sie in sein Gebiet fallen, widmet. Gelingt es dem Verein für vaterländische Naturkunde, seine Stellung im kulturellen und wirtschaftlichen Leben Württembergs so zu befestigen, so winkt ihm wohl sicher ein weiteres glückliches Gedeihen

in multos annos!

(Abgeschlossen am 31. Dezember 1946.)

M. Rauther.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [97-101](#)

Autor(en)/Author(s): Rauther Max

Artikel/Article: [100 Jahre Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg VII-XXI](#)